Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege = Annales de la Société Suisse d'Hygiène Scolaire

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Schulgesundheitspflege

Band: 5 (1904)

Artikel: Schulhäuser und Wohlfahrtseinrichtungen der Stadt Bern : bearbeitet von der städtischen Schul- und Baudirektion in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-90972

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3. Schulhäuser und Wohlfahrtseinrichtungen der Stadt Bern.

Bearbeitet von der städtischen Schul- und Baudirektion in Bern.

I. Schulhausbauten.

1. Allgemeines.

In jeder grösseren Stadt der Schweiz und Deutschlands vermag man in der Entwicklung der Schulhausbauten deutlich von dem Zeitpunkt an eine neue Epoche zu unterscheiden, wo man begann, den Arbeitskreis der Volksschule durch Einbeziehung praktischer Fächer, wie Handfertigkeitsunterricht, Haushaltungskunde etc. auszudehnen und zugleich den Forderungen der Hygiene in weitgehendem Masse Rechnung zu tragen. Für die in dieser neuen Periode entstandenen Schulhäuser sind durchweg charakteristisch: helle Räume, weite Treppen und Korridore, Zentralheizung, Badeeinrichtung, Garderoben, Handfertigkeitszimmer für Knaben, Räume für Koch- und Haushaltungskunde für Mädchen.

Wenn damit im grossen das Programm für ein modernes Volksschulhaus vorgezeichnet ist, so lassen sich selbst auf dem verhältnismässig kleinen Gebiet der Schweiz Verschiedenartigkeiten beobachten, welche die in einer Stadt bestehenden Auffassungen und ihre Eigenart zum Ausdruck bringen.

In Bern hat der deutlich erkennbare Umschwung ums Jahr 1890 seinen Anfang genommen, wo gleichzeitig die beiden Schulhäuser in der Länggasse und auf dem Kirchenfeld erstellt wurden, die in ihren einfachen und praktischen Dispositionen im grossen ganzen für spätere Bauten vorbildlich geworden sind.

Wir beschränken uns darauf, in dieser kurzen Darstellung die drei neuern städtischen Schulhäuser: das Mädchensekundarschulhaus im Monbijou und die Primarschulhäuser auf dem Spitalacker und der Brunnmatte einlässlich zu besprechen; dagegen mag es von Interesse sein, zuvor die wesentlichen Grundsätze kennen zu lernen, welche bei Erstellung und Ausstattung der Schulhäuser in Bern mit Vorliebe zur Anwendung gelangen.

Für die Auswahl des Bauplatzes ist massgebend: viel Licht

und Luft und wenig Lärm; ein für einzelne Kinder etwas länger ausfallender Schulweg darf hier weniger in Betracht fallen gegenüber dem Vorteil, das Schulhaus in freier und ruhiger Lage zu haben.

Den Lehrzimmern wird stets Richtung gegen Ost oder Südost gegeben.

Die beträchtliche Vermehrung der schulpflichtigen Kinder in den letzten Jahren zwang die Behörden, betreffend die Grösse der Schulhäuser weiter zu gehen, als man selbst, namentlich vom pädagogischen Standpunkte aus, als zweckmässig erachtet. So wurde das Spitalackerschulhaus für 24 Klassen vorgesehen, während unter Einbeziehung des ausgebauten Dachstockes im Brunnmattschulhaus bis 30 Klassen untergebracht werden können.

Die für die Stadt Bern massgebenden schulorganisatorischen Bestimmungen sahen ursprünglich vor, dass die durchschnittliche Schülerzahl per Primarschulklasse die Zahl 40 nicht übersteigen solle, während die zulässige Maximalzahl für die Mittelschulen festgesetzt ist: für die Mädchen- und die Knabensekundarschule auf 35 bis höchstens 40, für das Gymnasium auf 30 bis höchstens 35 Schüler resp. Schülerinnen.

Als dann im Jahre 1893 die Aufbesserung der Besoldungen der Primarlehrerschaft durchgeführt wurde, erfuhren die erwähnten Vorschriften insofern eine Abänderung, als vorgesehen wurde, dass die durchschnittliche Maximalschülerzahl für die Primarschulklassen von 40 auf 44 erhöht werde, mit dem Beisatz, dass der Gemeinderat durch angemessene Erhöhung der wöchentlichen Stundenzahl der einzelnen Lehrkräfte etc. dafür sorgen soll, dass die Schülerzahl von 40 per Klasse so wenig als möglich überschritten werde.

Auf Beginn des Schuljahres 1904/05 zählte die Stadt Bern 190 Primarschulklassen mit 7822 Kindern, was per Klasse einen Durchschnittsbestand von 41,2 Kinder ergibt. Dazu kommen noch 5 Spezialklassen für Schwachbegabte mit zusammen 73 Kindern; Gesamtbestand auf Frühjahr 1904: 7895 Kinder in 195 Klassen.

Diese durch die Gemeinde aufgestellten Normen für den Bestand der Klassen an den Primar- und Mittelschulen bilden die Grundlage für die Zahl und Dimensionen der Lehrzimmer eines neu zu erstellenden Schulgebäudes, wobei zu bemerken ist, dass die Schulkreiseinteilung nicht eine durchaus feststehende ist, wie an andern Orten, sondern je nach Bedürfnis durch Gemeinderatsbeschluss abgeändert werden kann. Dies geschieht gewöhnlich in den Fällen, wo durch Erstellung eines neuen Schulhauses dem Mangel an Räumlichkeiten in mehreren Schulbezirken abgeholfen werden muss.

Mit Rücksicht auf die vermehrten Kosten wird in den Primarschulhäusern von der Errichtung einer Aula abgesehen; aus demselben Grunde ist man auch von Lehrerwohnungen im Schulhause abgekommen, nachdem man die Erfahrung machen musste, dass nach einiger Zeit der eintretende Mangel an Klassenzimmern die Behörde zwang, diese Räume zu Schulzwecken in Anspruch zu nehmen. Dagegen wird regelmässig dem Abwart eine Wohnung im Schulhaus selbst angewiesen.

An allen Primarschulen und an der Knabensekundarschule wird Handfertigkeitsunterricht erteilt, der sich erstreckt auf Kartonnage, Schreinerarbeiten, Holzschnitt- und Modellierarbeiten. Ebenso ist den Mädchen der obersten Klasse Gelegenheit geboten, theoretisch und praktisch die Anfangsgründe der Koch- und Haushaltungskunde kennen zu lernen.

Zur Zeit bestehen zu diesem Zweck in Bern 6 Schulküchen, und es wird als zum Programm eines neuen Schulhauses gehörend betrachtet, dass die für diesen Unterricht erforderlichen Räume, (Schulküche, Theorie- und Speisezimmer, Vorratskammer, etc.) vorgesehen werden. Im Kochunterricht kommen ausschliesslich Gasherde und keine Kohlenherde zur Verwendung.

Die Badeeinrichtung wird ebenfalls in jedem neuen Schulhause vorgesehen und zwar werden Brausebäder erstellt, mit der Möglichkeit, das kalte und heisse Wasser nach Belieben zu mischen. Durch die Mitte des Raumes zieht sich eine zirka ½ m tiefe und 1—1,5 m breite Rinne, welche den Kindern ein gründliches Reinigen der Füsse ermöglicht.

Während in den ersterstellten Schulhäusern neueren Systems die Garderoben in der gleichen Flucht neben den Klassenzimmern eingerichtet wurden, ist man später im Interesse der besseren Ausnützung des Raumes hievon abgekommen und plaziert nun, wie anderwärts, die Garderoben im Korridor, was allerdings eine Verbreiterung des letztern nach sich zieht. Es fragt sich, ob mit diesen viel Raum beanspruchenden Garderoben nicht zu weit gegangen wird; jedenfalls kann bei Schulhäusern, wo ausschliesslich Knaben unterrichtet werden, von eigentlichen Garderobenräumen Umgang genommen werden.

In den neuen Schulgebäuden wird ausschliesslich die Zentralheizung angewendet und in allen Gebäuden, wo es sich durchführen lässt, die Einzelheizung durch Zentralheizung ersetzt. Als System wird Warmwasserheizung gewählt.

Die Aborte erhalten automatische Spülvorrichtungen. Im Brunnmattschulhaus haben wir zum erstenmal das System der Ölpissoirs zur Anwendung gebracht.

Auf die weiteren Details einer Schulhauseinrichtung, wie Storren, Fensterverschluss, etc. können wir nicht näher eintreten; doch möge das gesagt sein, was vielleicht anderwärts auch zutrifft, dass die Techniker nie vergessen mögen, wie grundverschieden der Unterhalt und Betrieb einer Privatwohnung und eines Schulhauses sind und dass Konstruktionen, so hübsch und sinnreich sie auch sein mögen, vielleicht für eine Privatwohnung passen, für den Schulbetrieb aber zu verwerfen sind. Man wähle nur durch die Erfahrung ganz erprobte Einrichtungen, und es ist nicht gesagt, dass in einem neuen Schulhause gerade nur das allerneueste zur Anwendung kommen solle; denn das Experimentieren auf diesem Gebiet kommt im Betrieb der Verwaltung oft teuer zu stehen. Eine möglichst solide, einfache und leicht zu handhabende Konstruktion verdient für ein Schulhaus, wo alles von den Kindern „ausprobiert" wird, unbedingt den Vorzug.

In den Rahmen dieser allgemeinen Bemerkungen gehört auch die Schulbankfrage; es ist um so mehr am Platz, hierüber etwas zu sagen, als ja diese Frage ein Haupttraktandum der Jahresversammlung in Bern bildete.

Es ist begreiflich, dass man in Bern, wo der eifrige Arbeiter und Forscher auf diesem Gebiet, Dr. med. Felix Schenk, zu Hause war, dieser Frage von jeher ein besonderes Interesse zugewendet hat, ohne dass man bis zur Stunde dazu gelangt wäre, einem einzigen Schulbankmodell den unbedingten Vorzug zu geben. Vom hygienischen Standpunkte aus beurteilt, ist die Schenksche Schulbank in erste Linie zu stellen; dagegen mag der Umstand, dass auf die Anforderungen des Schulbetriebs zu wenig Rücksicht genommen wurde, bewirkt haben, dass die Lehrerschaft, namentlich gegenüber den neuesten, von Dr. Schenk konstruierten Modellen nicht unbegründete Einwendungen erhoben hat.

Neben der Schenkschen Schulbank, bei der wir für die Schule dem Modell „Simplex" gegenüber dem Pendelsitz den Vorzug geben, ist in Bern auch der sogenannte Signauertisch vielfach in Gebrauch. Derselbe ist vollständig aus Holz hergestellt, kann von jedem Schreiner verfertigt werden, leidet aber an dem Hauptfehler, wie jede Schulbank, welche keine Anpassungsfähigkeit besitzt und daher in 6 bis 9 Nummern erstellt werden muss: wenn nicht jede Klasse eine Schulbankreserve besitzt, und nicht wenigstens die Kinder alle

Jahre zweimal auf ihre Grösse untersucht und an die ihnen genau entsprechende Schulbank gesetzt werden, besteht die Gefahr der Verkrümmungen und anderer Gesundheitsschädigungen, welchen man mit den neuen Systemen vorbeugen wollte, eben nach wie vor fort.

Im Brunnmattschulhaus wurde in den oberen Klassen der Versuch mit freistehenden Tischen und Stühlen gemacht, wie sie schon seit längerer Zeit in den Oberklassen des Gymnasiums und der Mädchensekundarschule in Gebrauch sind.

Mit Schulbaracken hat Bern noch keine Versuche gemacht, indem es bis jetzt möglich war, die neuerrichteten Schulklassen in allerdings nicht immer einwandfreien Räumlichkeiten unterzubringen.

Es möge nun eine nähere Beschreibung der neuen Schulgebäude Berns Platz finden, wobei wir auf die betreffenden Abbildungen verweisen.

2. Baubeschreibung einzelner Schulgebäude.

a) Primarschulhaus auf dem Spitalacker.

Erbaut von Juni 1899 bis April 1901.

Das der Einwohnergemeinde Bern gehörende Primarschulhaus besitzt ein Terrain für Haus-, Spiel- und Turnplatz von zirka 97 Aren. Der Platz ist ringsum von Strassen umgeben und ist zu Schulzwecken auf der Ostseite unüberbaut geblieben.

Das Schulgebäude besteht über einem ausgebauten Untergeschoss aus drei Stockwerken und einem ausgebauten Dachstock.

Es enthält im ganzen 24 Klassenzimmer mit Ostlicht. Die Räumlichkeiten sind wie folgt verteilt:

Im Erdgeschoss: 8 Klassenzimmer; 1 Oberlehrerzimmer.

Im I. Stock: 8 Klassenzimmer; 1 Lehrerzimmer.

Im II. Stock: 8 Klassenzimmer; 1 Kommissionszimmer.

Im Untergeschoss: für den Haushaltungsunterricht 1 Schulküche mit Speisekammer; 1 Theoriezimmer; 1 Glättezimmer zugleich Kindergarten; 1 Küche mit Speisekammer für die Milchversorgung; 1 Speisezimmer hiezu, zugleich Knabenhort, ferner 1 Küche und 3 Zimmer für die Hauswartwohnung; 1 Douschenbadraum und 1 Ankleidezimmer für Knaben; 1 Douschenbadraum und 1 Ankleidezimmer für Mädchen; 1 Raum für die Zentralheizungs- und Douschenbadöfen und die nötigen Kohlenräume dazu.

Im Dachstock: für den Handfertigkeitsunterricht 1 grosser Raum für Schreinerarbeiten; 1 grosser Raum für Kartonnagearbeiten; 1 Raum

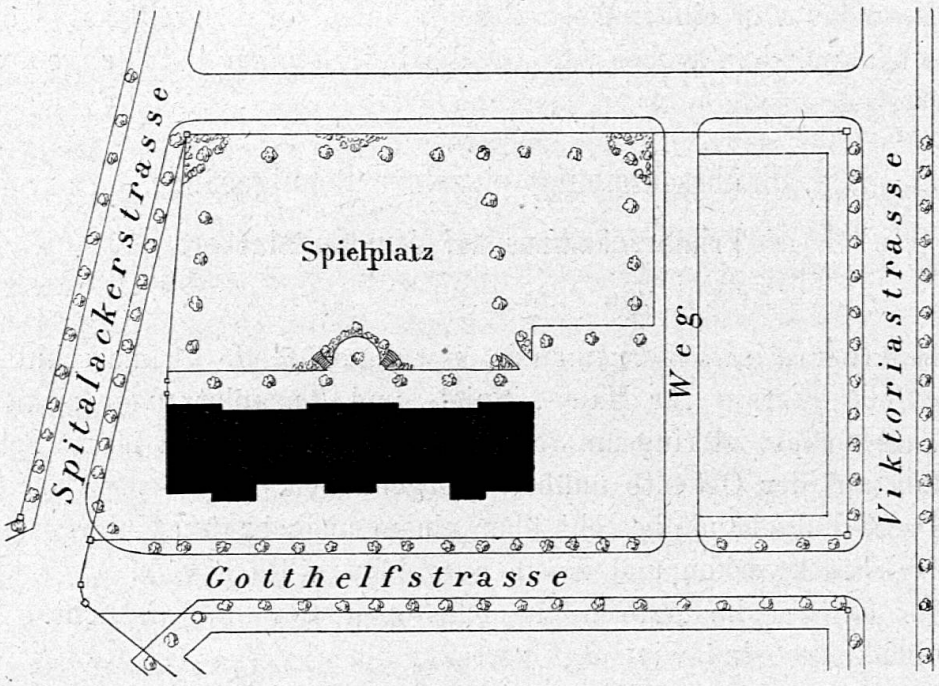
als Magazin, ferner 1 Sammlungszimmer; 1 Zimmer für Samariterbildung.

Die Hauptfassade mit den anstossenden Klassenzimmern pro Stockwerk ist nach Osten gerichtet.

Die Klassenzimmer sind 9,20 m lang und 6,60 m, 7,20 m bis 7,80 m tief, je nach der Lage zu der mit Risaliten gebildeten Fassade. Die lichte Stockwerkhöhe beträgt 3,60 m.

Situationsplan

Primarschulhausanlage Spitalacker.



Maßstab 1:2000.

Der Flächeninhalt der Klassen beträgt 60,70 bis 71,70 m^2; diese Abmessungen ergeben einen kubischen Inhalt von 218,50 m^3 bis 258 m^3 pro Klasse oder für die Klassen, die für 44 Schüler berechnet sind, ein Luftquantum pro Schüler von 4,96 m^3 bis 5,86 m^3.

Die Klassenzimmer werden auf natürlichem Wege ventiliert. Durch Öffnen der Fenster und der denselben gegenüberliegenden Türoberlichte wird in den Unterrichtspausen der nötige Luftwechsel erzeugt.

Zur Abhaltung der Sonnenstrahlen sind Fensterstorren aus Segeltuch, zum Hinausstellen eingerichtet, angebracht.

Spitalackerschulhaus in Bern.

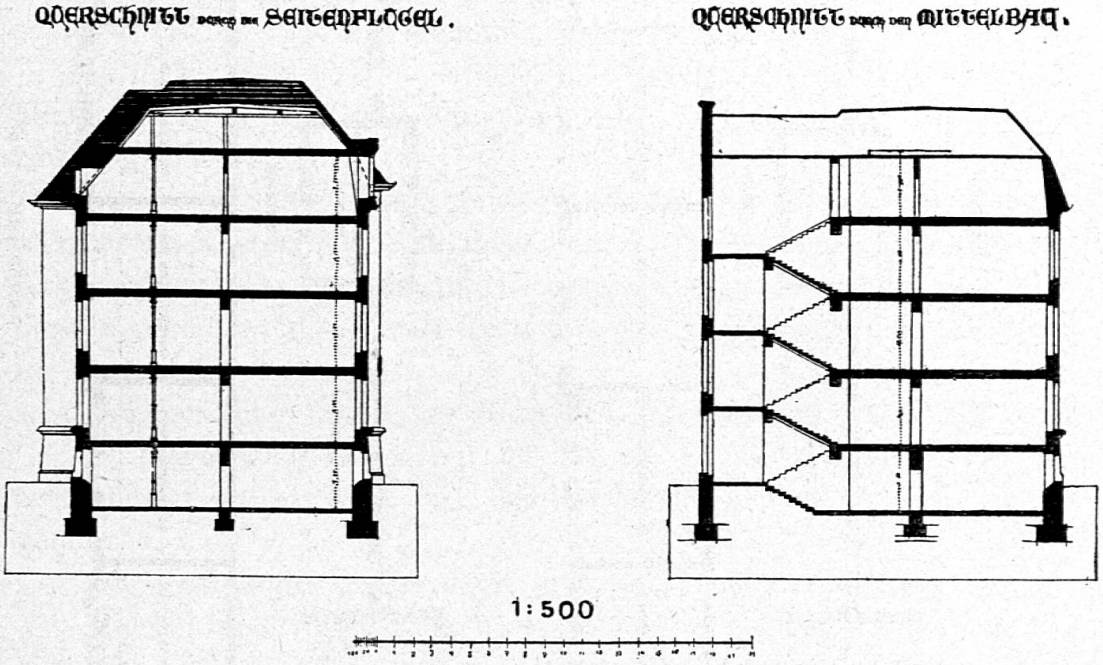
Nordseite mit Haupteingang und Westseite.

Die Böden sämtlicher Lehrräume sind mit buchenem Parquett belegt. Anstatt der Schiebböden mit Schuttauffüllung sind für die Schalldämpfung der Böden Heistersche Gipskörper verwendet.

Zwei Hauseingänge befinden sich zu beiden Seiten des Gebäudes an der Nord- und Südfassade.

Die Stockwerke sind in der Nähe der Eingänge des Gebäudes, mit je einer zweiarmigen Treppe aus Granit auf eisernen Trägern verbunden.

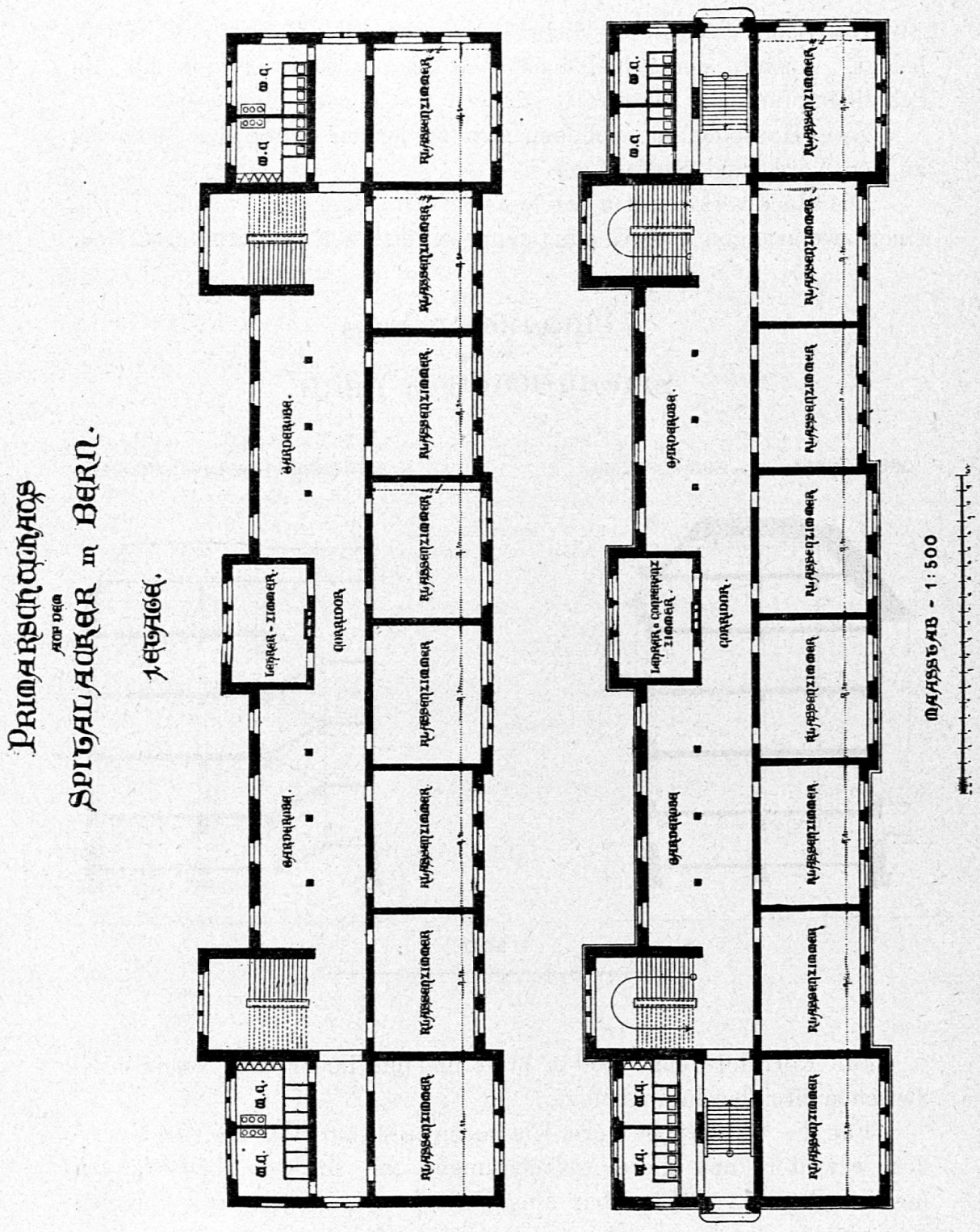
PRIMARSCHULHAUS
AUF DEM
SPITALACKER in BERN.



Die Korridore sind 3,30 m breit und die Böden mit Asphaltguss zwischen Steinbordüren belegt.

Für die Garderoben (pro Klasse zirka 14,50 m^2) sind die Korridore erweitert und diese Ausbuchtungen mit leichten Gitterwänden und mit Türen verschliessbar eingerichtet. Die Aborte sind von den Lehrräumen durch den Längskorridor getrennt, an beiden Gangenden gelegen. Die Garderoben und Aborte sind mit roten Marseillanerplättli belegt.

Sämtliche Lehrräume, Korridore und Aborte werden durch eine Warmwasserheizungseinrichtung erwärmt. Die Heizflächen bestehen



in den Klassenzimmern, Korridoren, Douschenräumen, in den Räumlichkeiten der Haushaltungsschule aus glatten Rohrspiralen. In der Hauswartwohnung, in den Lehrerzimmern und in den Räumen des Dachstockes sind Radiatoren angebracht worden.

Der Untersockel, das Quadermauerwerk darüber mit dem Gurtgesims auf Brüstungshöhe der Erdgeschossfenster sind aus Jura-Kalkstein.

Die Eingangsportale, die Einfassungen der einfachen und der mehrteiligen Fenster der drei Stockwerke über der Sockelpartie sind aus Bernersandstein. Die Fassaden bestehen aus Backsteinmauerwerk mit Putzbewurf und hellem Farbanstrich. Die Risalite sind über Dach treppenförmig abgesetzt. Die Dachflächen sind mit gewöhnlichen Nasenziegeln als Doppeldach eingedeckt. Die Terrassen oberhalb haben eine Zinkblechbedachung erhalten.

Die auf die beiden Eingangsportale angewandte Architektur mildert in günstiger Weise den sonst etwas ernsten Charakter der mit Geschick gegliederten Gebäudemasse.

Kosten für das Primarschulgebäude rund **540 500 Fr.**

In dieser Summe sind enthalten: Die Kosten für Bauleitung und allgemeines, für sämtliche Bauarbeiten des Gebäudes, für innere Einrichtungen etc.

In obiger Summe sind nicht enthalten: Der Betrag des Terrainwertes, die Kosten des Schulhausmobiliars, die Kosten für die äusseren Arbeiten, für die Turngeräte, Hindernisbahn etc., auch nicht die in der Abrechnung eingesetzten Kosten für die Einrichtung von 2 Klassen im Christhaus.

Der kubische Inhalt des Gebäudes beträgt rund 26000 m³.

Im Erdgeschossfassadengrund für die Fläche und vom Untergeschossboden an bis und mit den Dachräumen für den Kubikinhalt gemessen.

Die Kosten pro Kubikmeter betragen somit **20.80 Fr.**

Hierbei ist zu bemerken, dass für die Fundationen keine Schwierigkeiten sich zeigten, welche nicht vorhergesehene Unkosten verursachten.

b) Primarschulhaus auf der Brunnmatte.

Erbaut vom September 1901 bis August 1903.

Das der Einwohnergemeinde Bern gehörende Primarschulhaus besitzt ein Terrain für Haus-, Spiel- und Turnplatz von zirka 70 Aren.

Der Platz ist ringsum von Strassen umgeben, und es ist das Schulgebäude, von rechtwinkliger Grundrissform, in der nordöstlichen Ecke des Platzes gelegen.

Das Schulgebäude besteht über einem ausgebauten Untergeschoss aus drei Stockwerken und einem ausgebauten Dachstock.

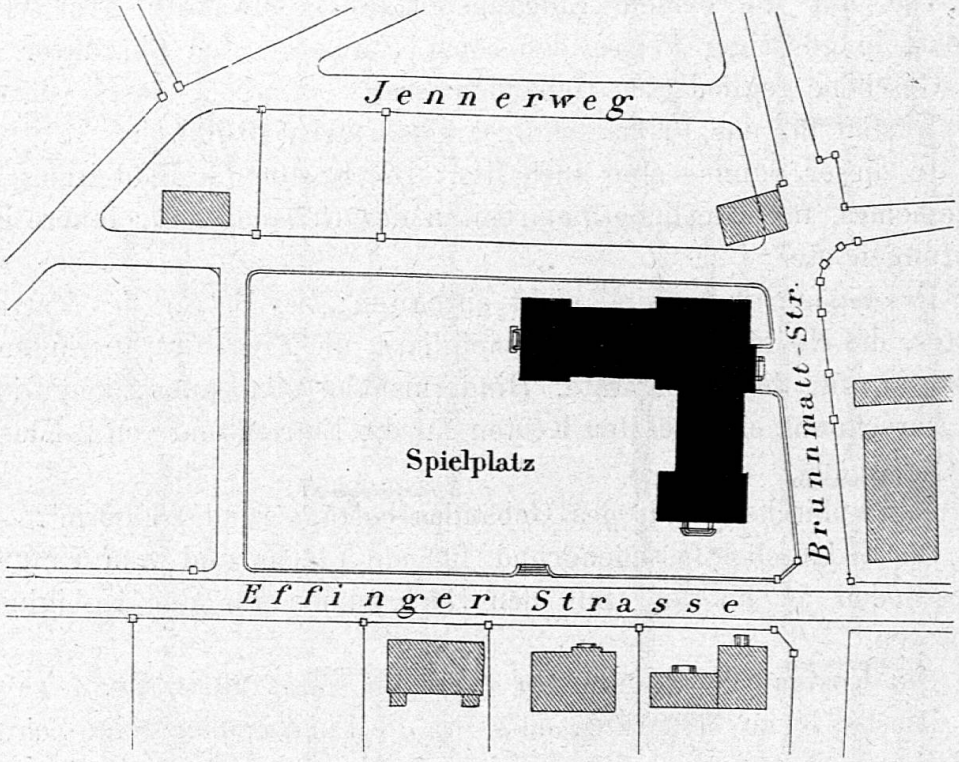
Es enthält im ganzen 27 Klassenzimmer, wovon 14 mit Ostlicht, 10 mit Südlicht und 3 mit Westlicht im Erdgeschoss, I., II. Stock und Dachstock verteilt sind.

Die einzelnen Stockwerke enthalten:

Im Erdgeschoss: 8 Klassenzimmer; 1 Oberlehrerzimmer; 1 Zimmer für den Hauswart.

Im I. Stock: 8 Klassenzimmer; 1 Kommissionszimmer; 1 Lehrerzimmer.

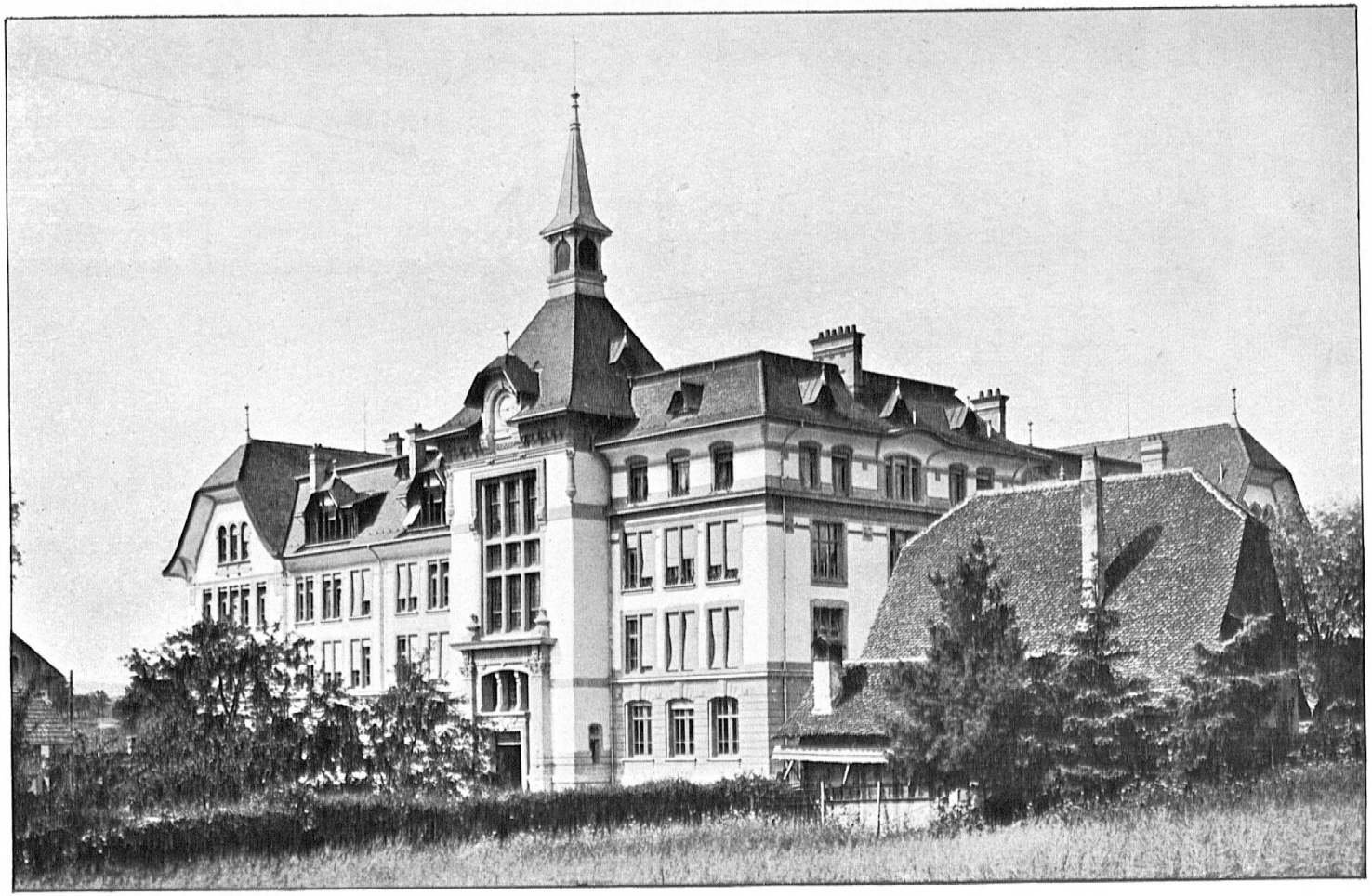
Primarschulhaus
auf der Brunnmatte.



Situationsplan 1:2000.

Im II. Stock: 8 Klassenzimmer; 1 Lehrerkonferenzzimmer; 1 Lehrerzimmer.

Im Untergeschoss: 2 Zimmer als Knabenhort; 1 Schulküche mit Speisekammer und Keller; 1 Speisezimmer für die Milchversorgung; 1 Milchküche; 1 Waschküche; 1 Douschenbadraum mit Ankleidezimmer für Knaben; 1 Douschenbadraum mit Ankleidezimmer für Mädchen; 1 Arrestlokal; 1 Raum für Turngeräte und Keller des Hauswarts; 1 Raum für die Zentralheizungs- und Douschenbadöfen und die nötigen Kohlenräume dazu.



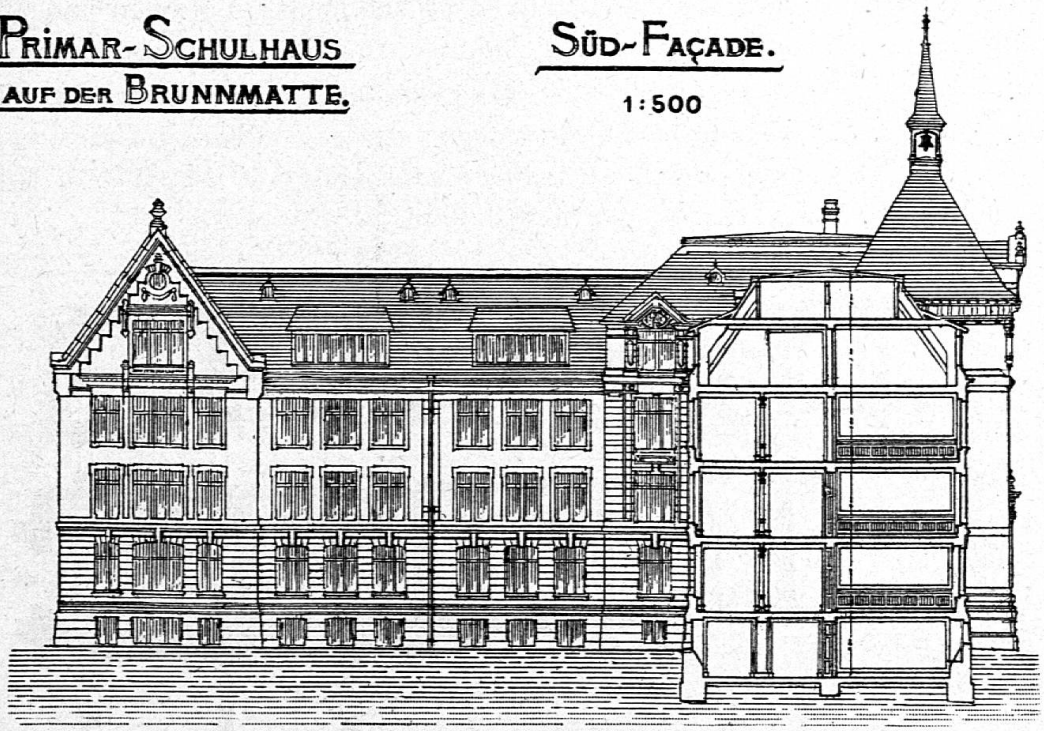
Brunnmattschulhaus in Bern.

Südfassade.

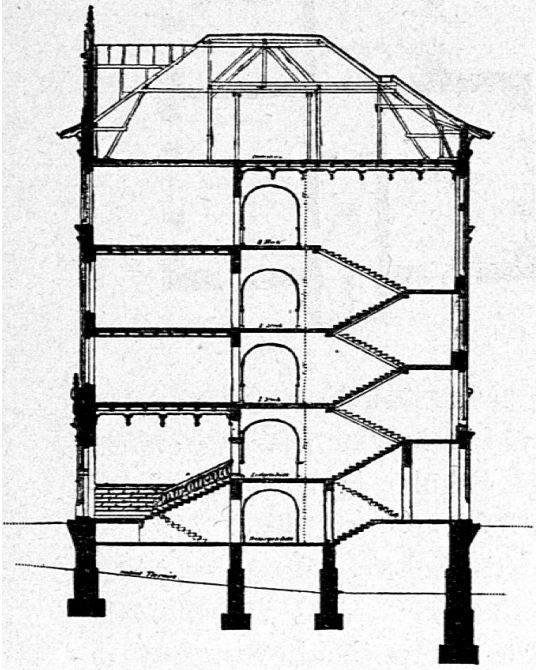
Primar-Schulhaus auf der Brunnmatte.

Süd-Façade.

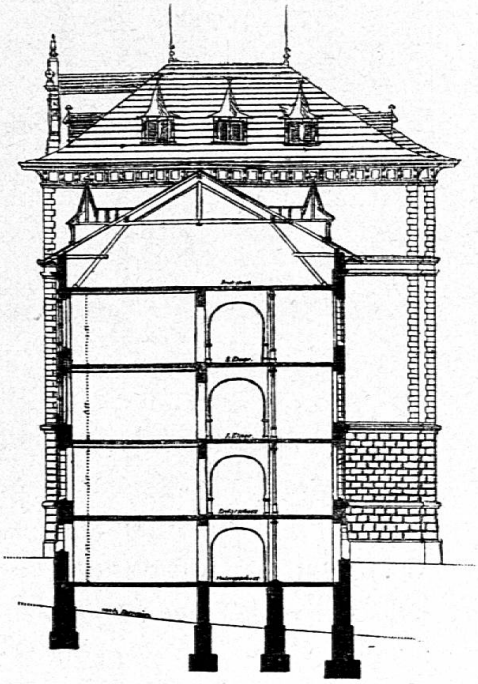
1:500



Querschnitt durch den Mittelbau.



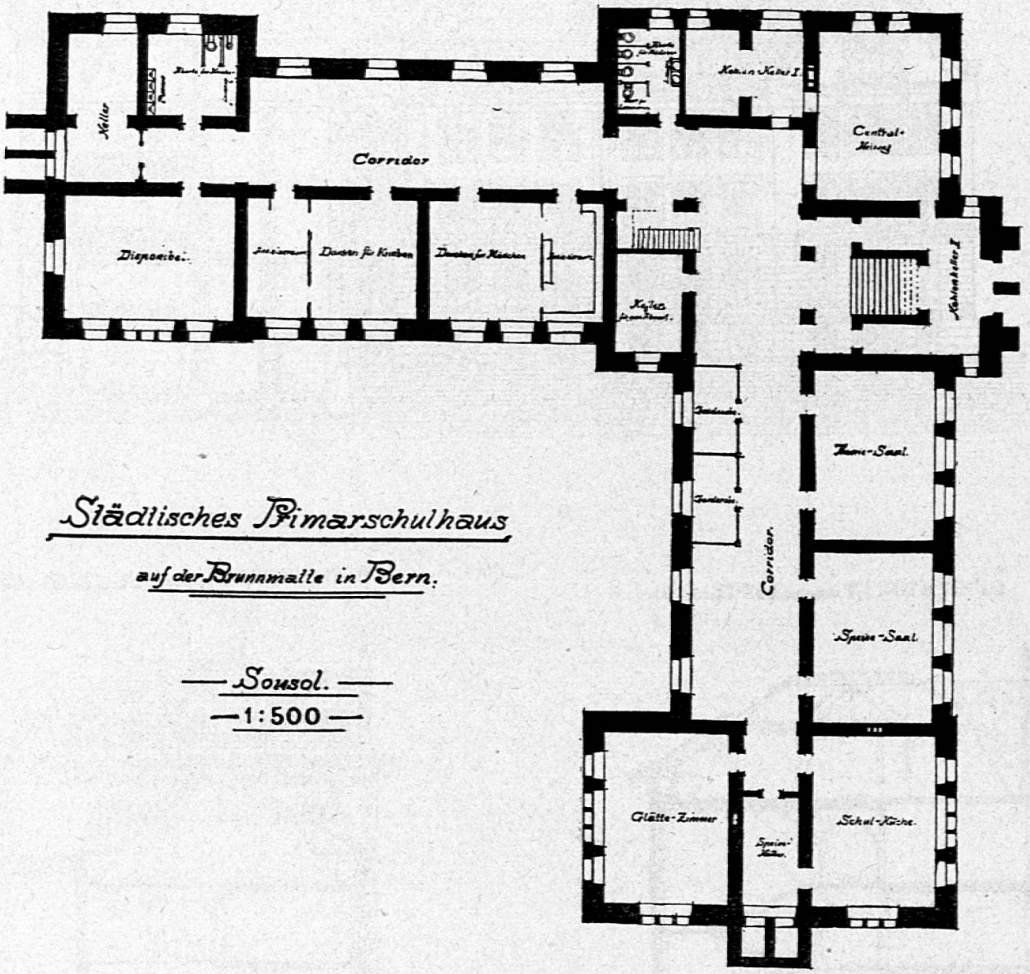
Querschnitt durch den Seitenflügel.



Maasstab - 1:500

Im Dachstock: 3 Klassenzimmer; 1 Zimmer für Handarbeit, für den Handfertigkeitsunterricht; 1 Zimmer für Kartonnagearbeiten; 1 Zimmer für Schreinerarbeiten; 1 grosser Raum als Vortragssaal für Gesangübungen, Kinderlehre etc.

Die Klassenzimmer sind 9,20 m lang und 6,50 bis 6,75 m tief. Die lichte Stockwerkhöhe beträgt 3,60 m.

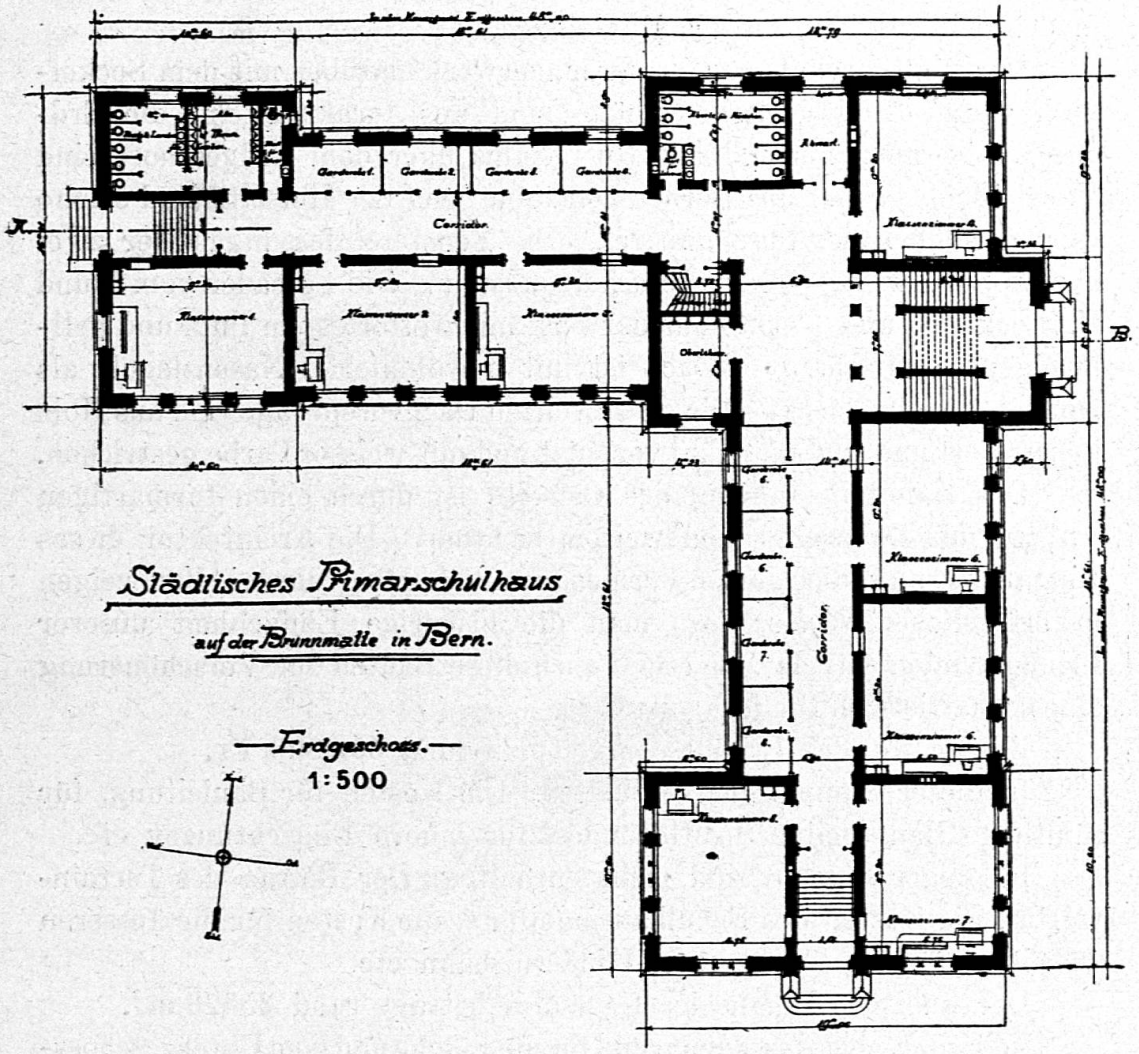


Der Flächeninhalt der Klassenzimmer beträgt 60 bis 62 m^2; diese Abmessungen ergeben einen kubischen Inhalt pro Klasse von 216 bis 223 m^3 oder für Klassen, die für 44 Schüler berechnet sind, ein Luftquantum pro Schüler von 4,90 bis 5 m^3.

Die Klassenzimmer werden auf natürlichem Wege ventiliert; durch Öffnen der Fenster und des denselben gegenüberliegenden Türoberlichtes wird in den Unterrichtspausen der nötige Luftwechsel erzeugt. Die Fenster haben doppelte Rahmen und doppelte Verglasung und verbleiben so aufeinandergepasst Sommer und Winter. Zur Ab-

haltung der Sonnenstrahlen sind äussere Fensterstorren aus Segeltuch angebracht.

Die Böden der Klassenzimmer sind mit buchenem Parquett belegt; statt Schiebböden mit Schuttauffüllung sind für die Schalldämpfung der Böden Heistersche Gipskörper verwendet.



Drei Hauseingänge hat das Gebäude, und die zentral gelegene dreiarmige Treppe aus Granit auf eisernen Trägern verbindet die Stockwerke.

Die Korridore sind zirka 3,30 m breit und der Treppenvorraum zirka 5,90 m breit. Beide sind mit Asphaltguss zwischen Steinbordüren belegt.

Für die Garderoben (pro Klasse zirka 12 m^2) sind die Korridore erweitert. Durch leichte Gitterwände mit verschliessbaren Türen sind die Garderoben von dem Korridor getrennt.

Die Aborte sind an die Nordfassade verlegt. Die Böden der Garderoben und der Aborte sind asphaltiert. Für die Pissoirs der Knabenaborte sind in diesem Schulhause zum erstenmal Ölpissoirs eingerichtet worden.

Sämtliche Lehrräume, Korridore und Aborte werden durch eine Warmwasserheizungseinrichtung erwärmt. Die Heizflächen bestehen in den Klassenzimmern aus Radiatoren.

Der Untersockel, das Quadermauerwerk darüber mit dem Sockelgesims auf Erdgeschossbodenhöhe sind aus Jurakalkstein, die Erdgeschossfassaden bis und mit Gurtgesims über dem Erdgeschoss sind Verkleidungsquader aus Bernersandstein. Auf der Hofseite sind solche Quadrierungen auz Putz imitiert. Die Fenstereinfassungen der zwei oberen Stockwerke sind aus Bernersandstein. Die Fassaden vom I. und II. Stock sind aus Backsteinmauerwerk mit wetterfestem Putz und hellfarbigem Anstrich. Das Dach ist mit gewöhnlichen Nasenziegeln als Doppeldach eingedeckt. Die geschweiften Dachvorsprünge sind aus Holz konstruiert und sind untenauf verputzt und mit weisser Farbe gestrichen.

Der Haupteingang auf der Ostseite ist durch einen turmartigen Aufbau mit Dachreiter von weitem sichtbar. Die Architektur dieses Einganges und die ganze Formenanwendung bei diesem Bau zeigen in erfreulicher Weise, dass man die bisherige Einfachheit unserer Primarschulen satt hat, und dass auch diese Bauten zur Verschönerung eines Quartiers mithelfen sollen.

Kosten für das Primarschulgebäude rund **556000 Fr.**

In dieser Summe sind enthalten: Die Kosten für Bauleitung, für sämtliche Bauarbeiten des Gebäudes, für innere Einrichtungen etc.

In obiger Summe sind nicht enthalten: Der Betrag des Terrainwertes, die Kosten des Schulhausmobiliars, die Kosten für die äusseren Arbeiten, für die Turngeräte, Hindernisbahn etc.

Der kubische Inhalt des Gebäudes beträgt rund **25570 m³**.

Im Erdgeschossfassadengrund für die Fläche und vom Untergeschossboden an bis und mit den Dachräumen für den Kubikinhalt gemessen.

Die Kosten pro ein Kubikmeter betragen somit **21.75 Fr.**

Der Baugrund war von guter Beschaffenheit, und es haben die Fundationen keine unvorhergesehenen Kosten verursacht.

c) Mädchensekundarschulhaus im Monbijou.

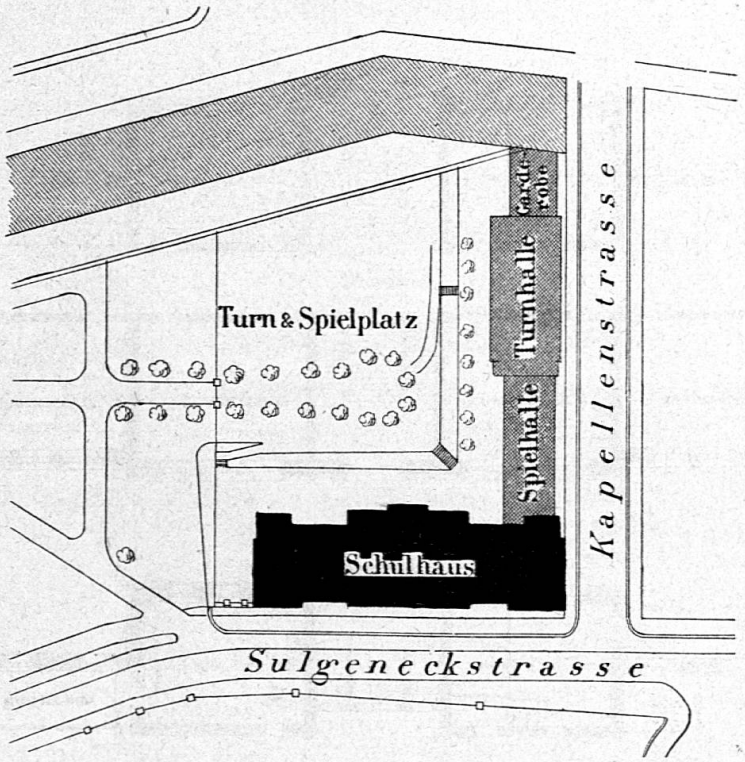
Erbaut vom April 1897 bis Oktober 1898.

Das der Einwohnergemeinde Bern gehörende Mädchensekundarschulhaus mit angebauter Spiel- und Turnhalle im Monbijou besitzt

für Hausbauten und Spielplatz ein Terrain von zirka 70 Aren. Der Spielplatz, auf drei Seiten mit Häusern eingeschlossen, ist mit prächtigen Bäumen besetzt, die von einer ehemaligen Friedhofanlage herrühren.

Das Schulgebäude besteht nebst einem ausgebauten Untergeschoss aus drei Stockwerken und einem vierten Stock über dem Mittelbau. Es enthält im ganzen 20 Klassenzimmer und zwar für die Oberab-

Situation des Schulhauses & der Turnhalle
Monbijou



Maßstab 1:2000.

teilung: die Seminarabteilung 3 Klassen, die Handelsabteilung 4 Klassen, die Fortbildungsschule 1 Klasse. Für die Mädchensekundarschule verbleiben somit 12 Klassen.

Die Räumlichkeiten sind wie folgt verteilt:

Im Erdgeschoss: 6 Klassenzimmer; 1 Lehrerzimmer, auch Bibliothek; 2 Zimmer für den Hauswart.

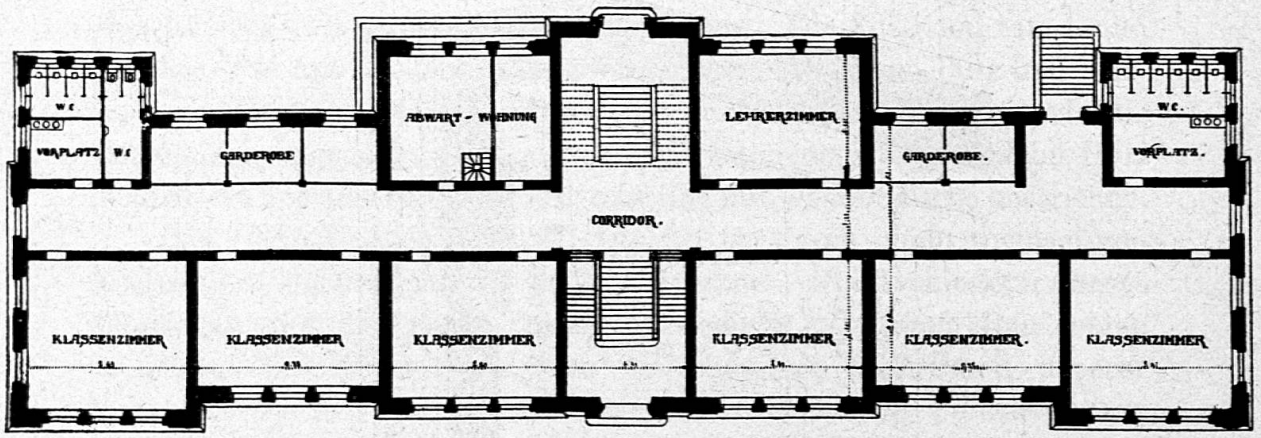
Im I. Stock: 6 Klassenzimmer; 1 Gesangszimmer; 1 Direktor-, auch Kommissionszimmer; 1 zweites Direktorzimmer; 1 Bibliothekzimmer.

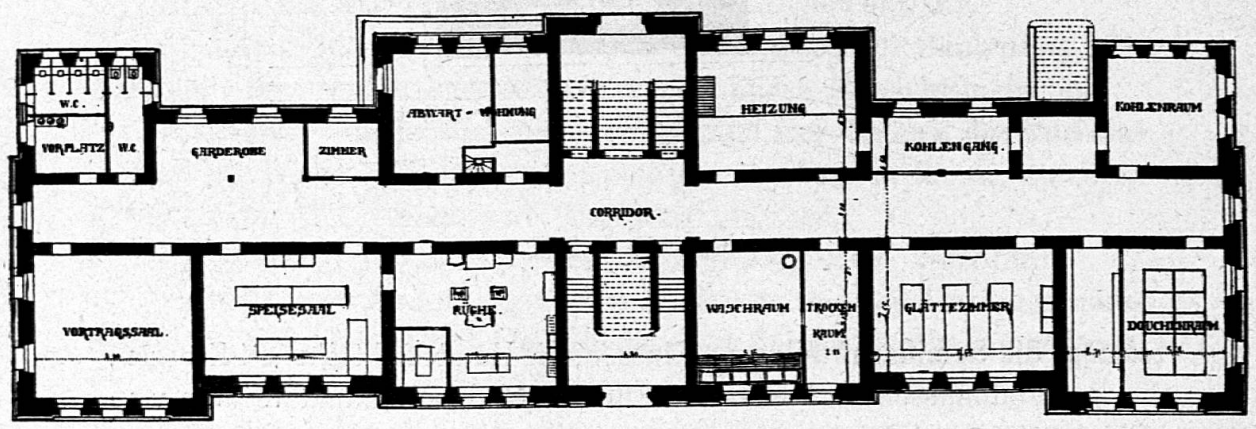
Im II. Stock: 4 Klassenzimmer; 1 Zimmer für Pysik und Chemie; 1 Zimmer für Naturgeschichte; 1 Sammlungszimmer; 1 Zeichnungszimmer; 1 Zimmer für Handarbeit.

Im III. Stock über dem Mittelbau: 4 Klassenzimmer; 1 Arbeitszimmer.

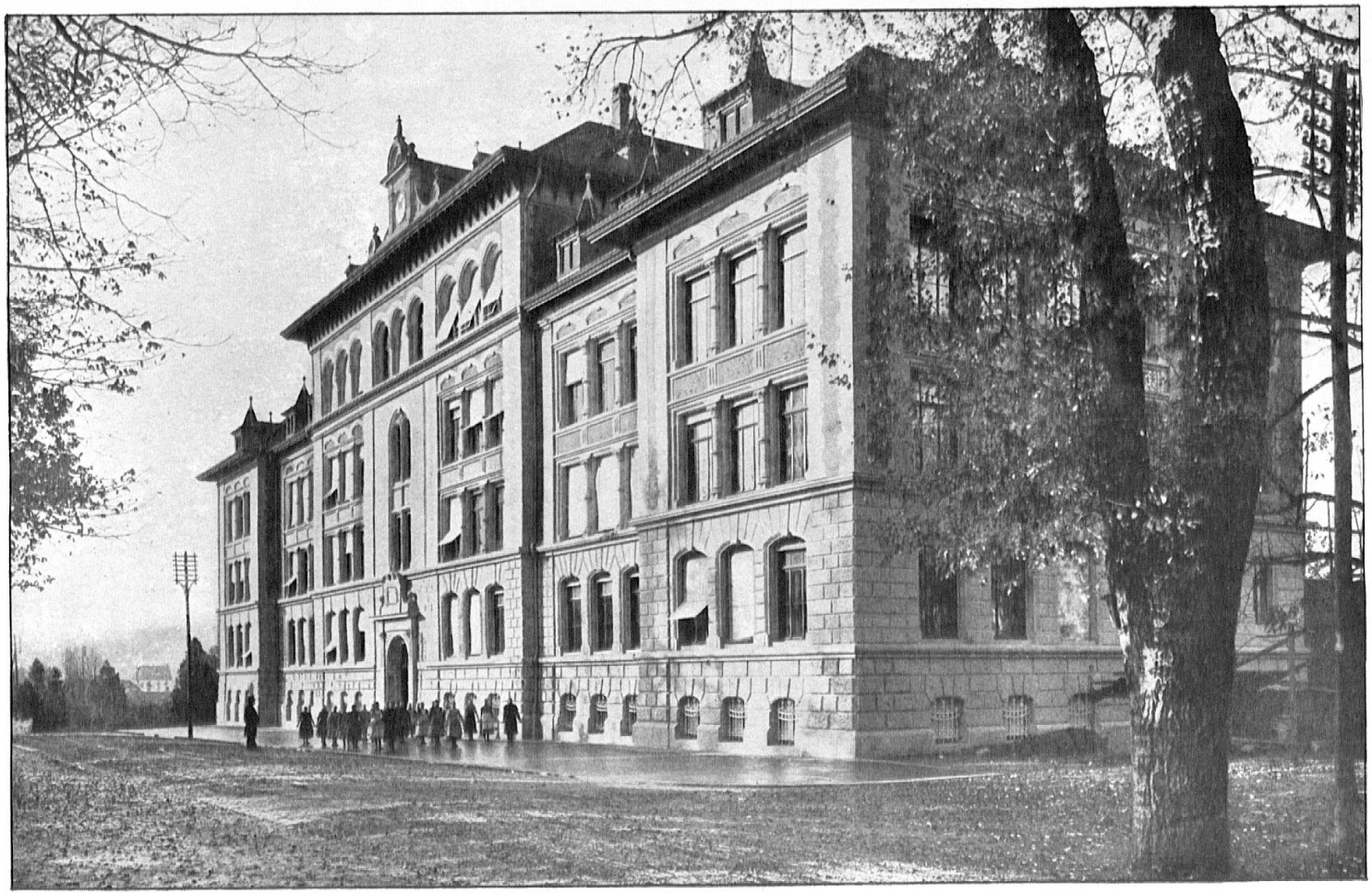
Stædtische Mædchenschule
a.d. Sulgeneckstrasse
in Bern.

Erdgeschoss.





Im Untergeschoss: Für den Haushaltungsunterricht 1 Küche mit Speisekammer; 1 Vortragszimmer; 1 Speisezimmer; 1 Waschraum; 1 Tröckneraum; 1 Glättezimmer; 1 Raum für Douschenbäder; 1 Ankleideraum; 2 Zimmer für den Hauswart; 1 Küche für den Hauswart; 1 kleines Zimmer für eine Lehrerin; 1 Raum für die Zentralheizungs- und Douschenbadöfen und die nötigen Kohlenräume hiezu.



Mädchensekundarschule Monbijou in Bern.

Die Hauptfassade mit den anstossenden Klassenzimmern ist nach Osten gerichtet. Die Klassenzimmer sind 9,75 m lang, 6,60 m tief. Die Grundrissgestaltung ergab auch solche von 8,80 m Länge und 7,80 m Tiefe. Die lichte Stockwerkhöhe beträgt 3,60 m.

Der Flächeninhalt der Klassenzimmer beträgt 64,30 bis 67 m^2; diese Abmessungen ergeben einen kubischen Inhalt pro Klasse von 231,4 bis 241,2 m^3 oder für die Klassen, die für 36 Schülerinnen berechnet sind, ein Luftquantum pro Schülerin von 6,4 bis 6,6 m^3.

Die Böden sämtlicher Lehrräume sind mit eichenem Parquett belegt. Anstatt der Schiebböden mit Schuttauffüllung sind für die Schalldämpfung der Böden Heistersche Gipskörper verwendet.

Für die Ventilation der Klassen ist angeordnet, dass diese in natürlicher Weise durch die Fenster und ein gegenüberliegendes Korridorfenster in den Zwischenpausen des Unterrichts gelüftet werden.

Die Fensterstorren sind zum Hinausstellen eingerichtet, bestehen aus Segeltuch und sind leicht zu handhaben.

Die Stockwerke sind in der Mitte des Gebäudes, dem Haupteingang gegenüber, durch eine dreiarmige, vorzüglich erleuchtete Treppe aus hellem Steinmaterial auf eisernen Trägern verbunden.

Die Korridore, 3,30 m breit, sind ebenfalls mit hellem Steinmaterial belegt.

Gegenüber den Klassenzimmern, durch die Korridore von jenen getrennt, sind die Garderobenräume, in der Erweiterung des Korridors gelegen. Durch zierlich durchbrochene Wände mit Türen sind die Garderoben auf der Gangseite und durch ganze Wände unter sich abgeschlossen. Auf jedes Klassenzimmer kommt ein Garderoberaum von zirka 13 m^2.

Die Aborte sind von den Lehrräumen entfernt und so gelegen, dass ein durchgehender Luftzug erstellt werden kann. Die Garderoben und Aborte sind mit roten Marseillanerplättli belegt.

Sämtliche Lehrräume, Aborte und Korridore werden durch eine Warmwasserheizungseinrichtung erwärmt. In den Zimmern sind für die Wärmeabgabe meistenteils Radiatoren aufgestellt und nur die Eckzimmer, die Garderoben und Aborte werden durch Heizröhren, welche den Wänden entlang angeordnet sind, erwärmt.

Kosten des Mädchensekundarschulgebäudes: rund **650000 Fr.**

In dieser Summe sind enthalten: Die Kosten für Vorarbeiten und Bauleitung, für Zubereitung des Platzes, für sämtliche Bauarbeiten des Gebäudes, für innere Einrichtungen etc.

In obiger Summe sind nicht enthalten: Der Betrag des Terrain-

wertes, die Kosten des Schulhausmobiliars, die Kosten für den Bau der Turn- und Spielhalle, auch nicht die Kosten für Strassen-, Trottoiranlagen und für Umgebungsarbeiten.

Der kubische Inhalt des Gebäudes beträgt rund **25100 m³**, im Erdgeschossfassadengrund für die Fläche und vom Untergeschossboden an bis und mit den Dachräumen für den Kubikinhalt gemessen.

Die Kosten pro Kubikmeter betragen somit **25.90 Fr.**

Dieser Preis kann nicht als Norm gelten, weil die Fundamente des ganzen Gebäudes zirka 3,70 m tiefer angesetzt werden mussten, als eine normale Fundamentierung benötigt hätte.

Der Untersockel des Gebäudes ist aus Jurakalkstein von Reuchenette. Von hier bis auf das Gurtgesims über dem Erdgeschoss ist blauer Ostermundigerstein für die Hausteinquaderverkleidungen zur Anwendung gekommen. Die Eckquader an den die Klassenfenster vom I., II. und III. Stock einrahmenden Lisainen sind von gelbem Stockerenstein, während für die zwischen dieselben eingestellte Fensterarchitektur, die beiden Portale und den Uhraufsatz gelber Kalkstein von Jaumont bei Metz zur Anwendung gebracht wurde.

Sämtliche Füllflächen zwischen der Steinstruktur sind mit roten Backsteinen von Zürich verblendet. Die Fensterbrüstungen im I. und II. Stock, die Zwickel über den Fenstern im III. Stock sind verputzt und mit Scraphitos verziert.

Die Dachgesimse des Mittelbaues und der Seitenflügel sind von Holz erstellt; dieselben sind auch in Form und Farbe dem Materiale entsprechend behandelt worden.

Das Dach des Hauses ist mit geteerten Falzziegeln aus Zement eingedeckt.

Nicht durch reiche Architekturformen und viel Ornamentik, sondern durch die Verwendung verschiedenfarbiger Baumaterialien wurde versucht, die Fassaden mit dem herrlichen Grün der vielen Bäume ihrer Umgebung in erfreulicher Weise in Übereinstimmung zu bringen.

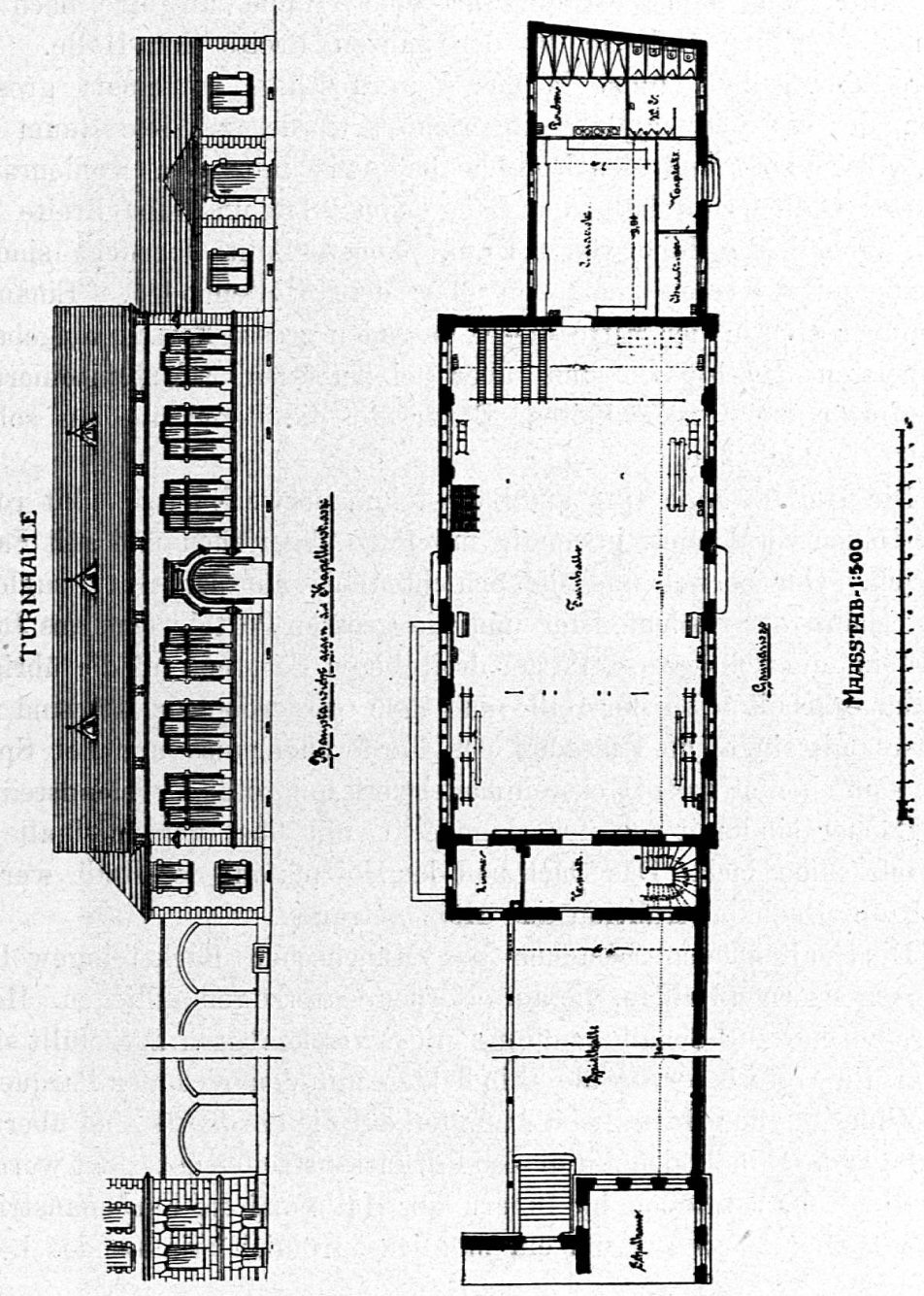
d) **Turn- und Spielhalle**

beim Mädchensekundarschulhaus im Monbijou.

Erbaut von September 1898 bis August 1899.

Auf der Nordseite des Haus-, Spiel- und Turnplatzes des Mädchensekundarschulhauses im Monbijou schützt die daselbst erbaute Turnhalle mit der, zwischen Schulhaus und Turnhalle eingebauten Spielhalle den grossen freien Platz vor den kalten Nordwinden.

Die nach der Südseite ganz offen aber überdeckte Spielhalle ist 30 m lang und 10 m breit. Durch diese gedeckte Halle gelangen die Schülerinnen vom Schulhaus aus über den asphaltierten Fussboden trockenen Fusses in die nahe Turnhalle.



Diese Turnhalle hat nach Schluss der Schule auch verschiedenen Turnvereinen zu dienen. Um beide Zwecke zu erfüllen, musste schon bei der Erstellung hierauf Rücksicht genommen werden. Ein äusserer Separateingang, der Garderoberaum, die Douschen, die Abortanlage

und ein Zimmer für den Turnlehrer befinden sich auf der Westseite der Halle für die Turner. Ein Eingang von der Spielhalle her in ein Vestibül, zugleich Garderobe, und ein Turnlehrerzimmer befinden sich auf der entgegengesetzten, dem Schulhaus zugekehrten Westseite der Halle. Von dem Vestibül führt eine Treppe auf eine nach der Turnhalle offenen Gallerie in der ganzen Breite der Halle. Der untere Treppenlauf führt in das Untergeschoss zu einem grossen Raum, der als Schwingplatz eingerichtet wurde, zu dem Raum des Zentralheizungs- und des Douschenbadofens mit dem Kohlenraum.

Der Hallenraum hat eine Länge von 28 m und eine Breite von 14 m, eine lichte Höhe von 8,45 m. Fenster mit Oberlicht sind in beiden Längsfassaden zirka 2 m über dem Hallenboden. Einander gegenüber sind in der Mitte dieser Fassaden grosse Portale eingebaut, die meistens geschlossen sind, aber bei Anlässen, wie Kantonierung von Militär, bei Festlichkeiten, Bazar etc. die Benützung für solche Zwecke ermöglichen.

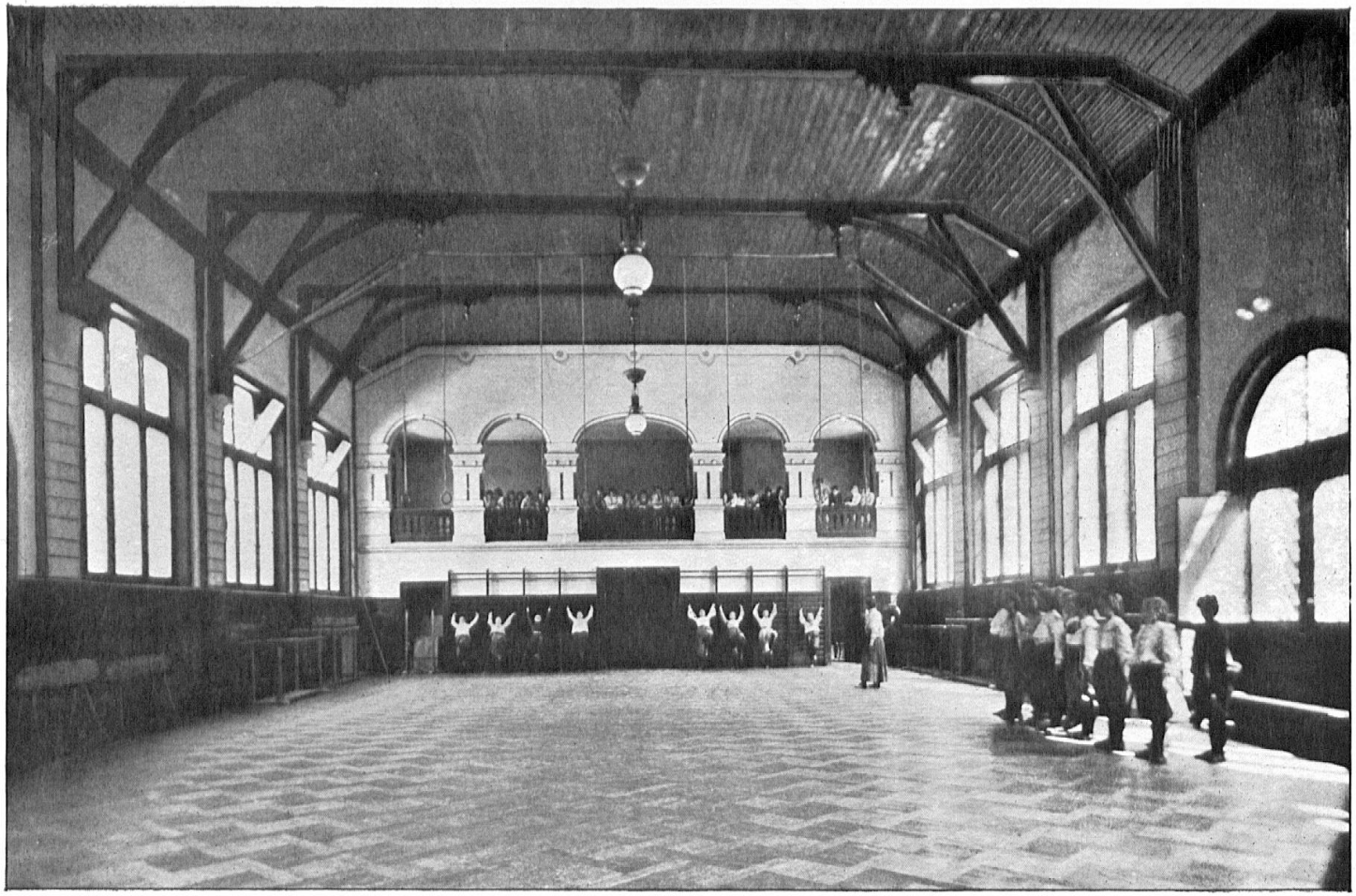
Die Hallenwände sind aus Backsteinmauerwerk aussen mit roten Backsteinen verblendet, inwendig mit Putz abgerieben und mit Farbanstrich. Der Sockel und die Schichten bis auf den Gurt, zugleich Fensterbank der Hallenfenster und die grossen Portale sind aus Jurakalkstein, die Fenstergestelle der dreiteiligen Fenster und die übrigen Steinhauerarbeiten an der Halle und dem Garderobebau etc. sind aus Bernersandstein. Die Fassaden des Garderobenbaues und der Spielhalle sind ebenfalls aus Backsteinmauerwerk mit roten Verblendsteinen. Die Dächer sind mit Schiefer eingedeckt, nur über der Spielhalle ist ein Holzzementdach. Das Dach und der Holzplafond der Halle werden durch die Dachkonstruktion aus Holz getragen.

Die Hallenböden bestehen aus Münchschen Backsteingewölben zwischen eisernen Balken, die auf eisernen Unterzügen aufliegen. Holzlager, welche zur Schalldämpfung mit Schlackenbeton aufgefüllt sind, bilden die Unterlage für die Blindböden mit den eichenen Parquetts. Zur Milderung der Härte beim Auffallen auf die Parquetts sind über die Holzlager die Blindböden mit dicken Filzkartonstreifen unterlegt worden.

Die Konstruktionen im Innern der Halle und die Farbenanstriche sind so gewählt worden, um ein möglichst fröhlich stimmendes Lokal zu schaffen.

Die äussere Architektur von Halle, Garderobeanbau und Spielhalle sind in Übereinstimmung gebracht mit dem nahen Schulgebäude.

Die Turnhalle wurde mit Turngeräten von Alder-Fierz in Herrliberg ausgestattet. Sie enthält:



Turnhalle der Mädchensekundarschule Monbijou in Bern.

Eine verstellbare Reckeinrichtung für 5 Reckstangen; 4 verstellbare Leitern mit Gegengewicht; 16 verstellbare Kletterstangen in zwei Reihen; 4 Paar Schaukelringe, auch mit Trapezeinrichtung; 4 Barren verstellbar mit Bodenbrett; 4 Sturmbretter; 4 Schwebekanten; 4 Sprungständer, 4 Sprungbretter und Seile dazu; 2 Pferde; 2 lange und 40 kurze Schwungseile; 42 Handeln von verschiedener Schwere; 36 Paar Keulen; 36 eiserne Reife und eine grosse Anzahl eiserne Stäbe. Später sind noch hinzugekommen: 1 verstellbare schwedische Leiter; 2 feste Sprossengestelle. Ferner sind ein bis zwei Klaviere in der Halle aufgestellt.

In der Spielhalle ist der Rundlauf mit Kugellager und mit 6 Lederriemen nebst 6 grossen Triangeln und 12 Handgriffen etc.

Sämtliche Räume werden durch eine Niederdruckdampfheizungseinrichtung erwärmt. In der Halle, in der Garderobe, in dem Douschenbaderaum, Aborten etc. sind Radiatoren aufgestellt. In dem Untergeschoss wird der Raum mit dem Schwingplatz durch Heizröhren erwärmt.

Für die Beleuchtung der Räume ist elektrisches Licht gewählt worden. Die Halle ist mit drei grossen Bogenlampen erleuchtet.

Die Kosten der Turnhalle mit dem Garderobenanbau und der Spielhalle betragen rund **151 790 Fr.**

In dieser Summe sind enthalten: Die Kosten für sämtliche Bauarbeiten der Gebäude und für innere Einrichtungen.

In obiger Summe sind nicht enthalten: Die Kosten für die Bauleitung, der Betrag des Terrainwertes, die Kosten für die Turngeräte und für die äusseren Arbeiten.

Die von der Turnhalle mit west- und ostseitigen Garderobenanbauten und mit der Spielhalle eingenommenen Flächen betragen 971 m^2.

Die Kosten pro Quadratmeter überbaute Fläche betragen somit **156 Fr.**

Der kubische Inhalt obiger Gebäude beträgt **8638 m^3**.

Die Kosten pro Kubikmeter betragen somit **17.57 Fr.**

Diese Preise können nicht als Norm gelten, weil die Fundamente sämtlicher Gebäude zirka 6,50 m tiefer angesetzt werden mussten, als eine normale Fundamentierung benötigt hätte.

II. Einige Wohlfahrtseinrichtungen der Stadt Bern.

Als Anhang zum Bericht über Schulhausbauten soll noch einiger Wohlfahrtseinrichtungen Erwähnung getan werden, welche sich speziell die körperliche Kräftigung und Förderung der Jugend im schul-

pflichtigen Alter zum Ziele setzen, und welche deshalb auch in den Kreis schulhygienischer Bestrebungen einbezogen werden können. Es sind dies: das Schulbaden, die Speisung dürftiger Schulkinder, die Kinderhorte, die Schülerreisen und die Ferienversorgung.

1. Das Schulbaden.

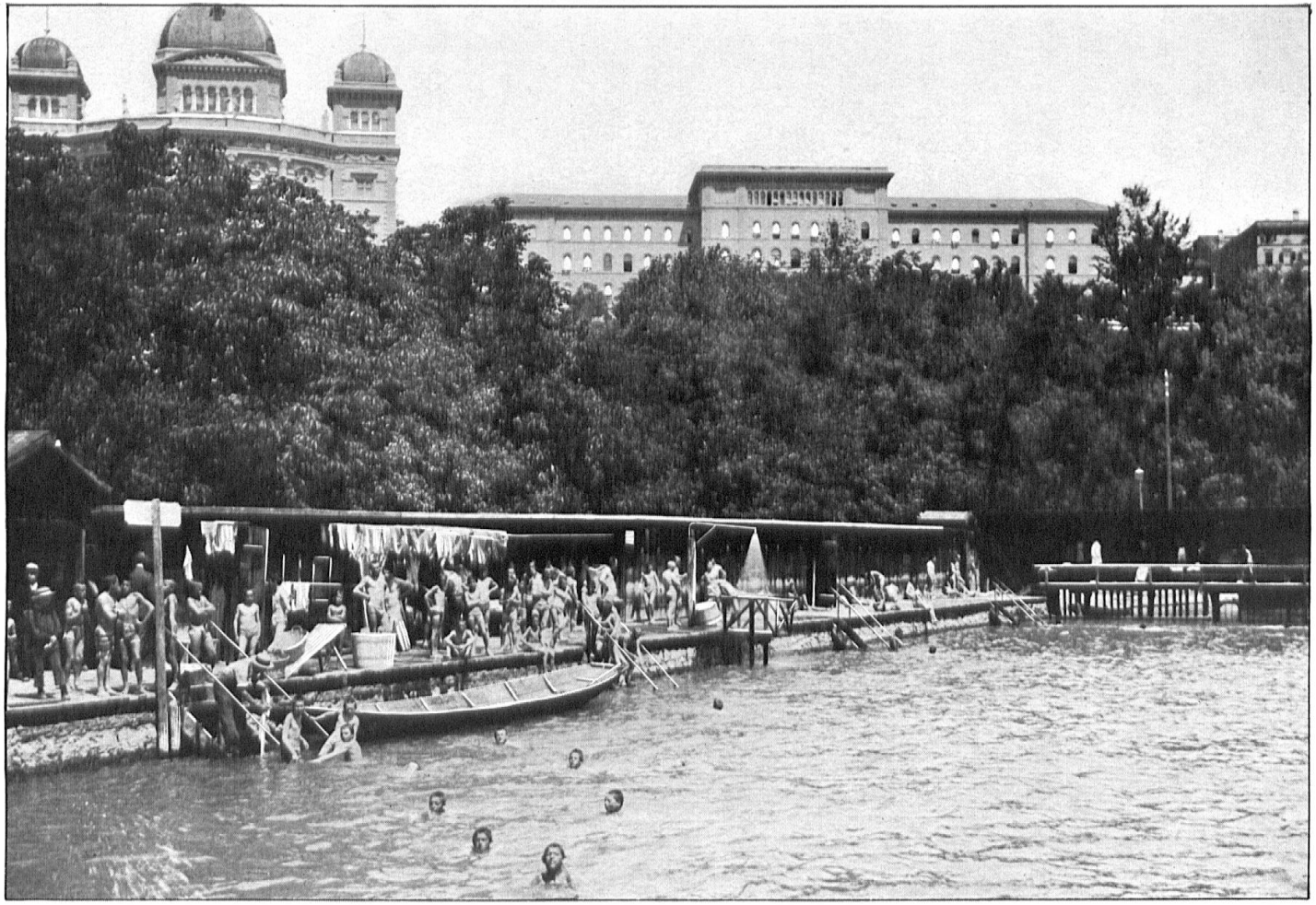
Wohl kaum eine Schweizerstadt ist zur Errichtung von Badegelegenheiten von der Natur so begünstigt, wie die von der Aare auf drei Seiten umflossene Stadt Bern, es wurde daher auch von jeher dem Schulbaden und dem Schwimmunterricht grosse Aufmerksamkeit zugewendet. Die Badanstalten im Marzili und in der Lorraine stehen für das Schulbaden zur Verfügung, das von der Schulbehörde gewählten und besoldeten Schwimmlehrern und Schwimmlehrerinnen geleitet wird. Sämtliche Mittel- und Primarschulen halten wöchentlich 3—6 Schwimmstunden ab, je nach dem Stundenplan vormittags von 10 Uhr an oder nachmittags, und am Ende der Badesaison (Mitte September) kann jeweilen konstatiert werden, dass mehrere hundert Knaben und Mädchen sich die Kunst des Schwimmens angeeignet haben. Die Temperatur des Wassers variiert zwischen 12 und 16 Grad R. Am Schluss der Saison halten die Schulen Schwimmexamen ab; Schülern und Schülerinnen, welche sich durch Fleiss und Leistungen auszeichnen, werden Preise verabfolgt, wofür im Jahresbudget der Schuldirektion die nötigen Kredite vorgesehen sind.

2. Speisung dürftiger Schulkinder.

Die Speisung und Kleidung dürftiger Schulkinder ist an allen Primarschulen organisiert und wird von den Schulbehörden und der Lehrerschaft beaufsichtigt und geleitet. Zu diesem Zweck werden in den Schulhäusern besondere Räumlichkeiten vorgesehen. Die Gemeinde leistete im Jahr 1903 einen Beitrag von **13000 Fr.**, dazu kamen anderweitige Beiträge von zusammen **3000 Fr.**; der übrige Teil der erforderlichen Mittel (Gesamtausgaben 25000 Fr.) wurde durch Hauskollekten und Beiträge von Vereinen, Leistgesellschaften und Privaten aufgebracht. Die den Kindern verabfolgte Nahrung besteht aus Milch und Brot; die Milchlieferungen stehen unter Aufsicht der Lebensmittelkontrolle.

3. Kinderhorte.

In Bern bestehen 10 Kinderhorte, in welchen Kinder im schulpflichtigen Alter Aufnahme finden, denen es an der nötigen



Städtische Badanstalt im Marzili (Bubenseeli) in Bern.

häuslichen Aufsicht während der schulfreien Zeit fehlt. Die Lokale befinden sich in städtischen Schulgebäuden. Das Institut steht unter der Leitung des gemeinnützigen Vereins der Stadt Bern und wurde im Jahre 1904 mit 5000 Fr. subventioniert.

4. Schulreisen.

Es wird darauf gehalten, dass die Schuljugend so häufig als möglich auf Ausflügen in die schöne Umgebung der Stadt Bern geführt wird. Zu diesem Zweck wird aus Gemeindemitteln jeder Schule alljährlich ein bestimmter Betrag zugewiesen, welcher dazu verwendet wird, unbemittelten Kindern die Teilnahme an den Ausflügen zu ermöglichen, während die andern je nach der Leistungsfähigkeit der Eltern die Kosten ganz oder teilweise tragen. Die Schüler und Schülerinnen der obersten Klassen unternehmen in der Regel zwei- bis dreitägige Ausflüge. Am günstigsten stellt sich das Gymnasium, wo aus den Erträgnissen der Meyerstiftung die Schüler der obersten Klassen achttägige Reisen ins Gebirge unternehmen können.

5. Ferienversorgung.

Über diese Einrichtung veröffentlicht das vorliegende Jahrbuch für Schulgesundheitspflege eine von Lehrer Hans Mürset in Bern verfasste Arbeit, auf welche hier verwiesen wird.

Die Stadtgemeinde Bern gibt ansehnliche Summen aus für ihre Schulhausbauten und für die Wohlfahrtseinrichtungen für die Jugend; sie bestrebt sich, nach beiden Richtungen auf der Höhe zu sein. Die Behörden und die Einwohnerschaft sind sich wohl bewusst, dass es sich um Hütung des hohen Gutes des körperlichen und geistigen Wohles des heranwachsenden Geschlechts handelt.